

Diese Leiche hat mich noch nächtelang im Schlaf verfolgt und mir Schuldgefühle bereitet. War nicht auch ich an der Gewaltmentalität, die hier zum Ausbruch kam, wenn auch nur indirekt, beteiligt? Bei der „Baader Befreiung“ (allein die Bezeichnung dieses Ereignisses verrät unsere übergroße Bereitschaft zur Glorifizierung der eigenen Taten. Einige Monate später wäre Andreas Bader ohnehin freigelassen worden. Statt diese Zeitspanne abzuwarten, wurde ein Schuß auf einen Angestellten riskiert, der – o Ironie des Schicksals – auch noch Linke hieß. Und wie sich dann später herausstellen sollte, hatte jener Gewaltstreich der RAF mehr oder weniger die Wirkung eines Schusses gegen das linke Lager) gingen wir noch von einem politischen Sinn des Hokuspokus aus, obwohl er bereits hier schwer einsehbar war. Und diesen Vertrauensvorschuß versuchten wir noch längere Zeit beizubehalten, obwohl immer mehr Ereignisse gegen den Sinn dieses Gewaltdonners sprachen. Die ihn inszenierten profitierten von unserem schlechten Gewissen und sie haben es dann auch leidlich ausgenutzt. Auch im Spontimilieu werden Menschen verheizt und die Arroganz so manchen Spontibesessenen steht der Etablierten nichts nach.

Aber mußte denn nicht dort, wo ein Mensch wie Ulrike Meinhof engagiert war, davon ausgegangen werden, daß sich die Akteure Gedanken machten? Und waren nicht wir die Versager, die uns in keinem politischen Lager mehr zuhause fühlten und nur noch resignativ der wachsenden Repression zusahen?



Und natürlich einem wie er der Passionszeit angemessen ist:

Aus-Klang

In der Pissbude am Südwestkorso liegen auf dem Boden vier Penner. Drei sind bereits weggetreten, nur einer, Eddi, ist noch voll da und lädt mich ein, Platz zu nehmen. So lande ich Mittwochnacht auf einem kalten Fußboden und bekomme eine Pulle Weinbrand in die Hand gedrückt. Das Zeug ist nicht schlecht. Kein Fusel. Und ich laß das edle Getränk hinunterlaufen.

Und Eddie erzählt. Von zuhause. Seinem Vater, der SS-Mann war und die Juden in die Gaskammern trieb. Doch zuvor sagte er: „Paßt auf Euer Zeug auf und legt es ordentlich zusammen, damit ihr es nachher auch wieder findet.“ Dabei gab es nie ein Nachher und diese Geschichte hat den kleinen Jungen verfolgt und er wollte nie so wie sein Vater werden. Aber der Lebenshunger war groß und eine Diskonacht ist teuer, wenn Du wirklich einen durchziehen willst. Und irgendwoher muß das Geld ja kommen. Es waren kleine Brüche. Aber immerhin. „Achtzehn Monate“, sagte der Richter und heute waren zwölf Monate um und der Rest sollte eigentlich auf Bewährung ausgesetzt werden. Doch Eddi erschien angetümmelt bei der Abfertigung und da waren die natürlich sauer und machten die Bewährung rückgängig. Aber Eddi durfte trotzdem nach draußen. Dieser Vollidiot. Warum muß er sich auch am letzten Tag im Knast einen ansaufen? Noch dazu wo die Buddel auf dem Knast-internen Schwarzmarkt hundertzwanzig Mark kostet.

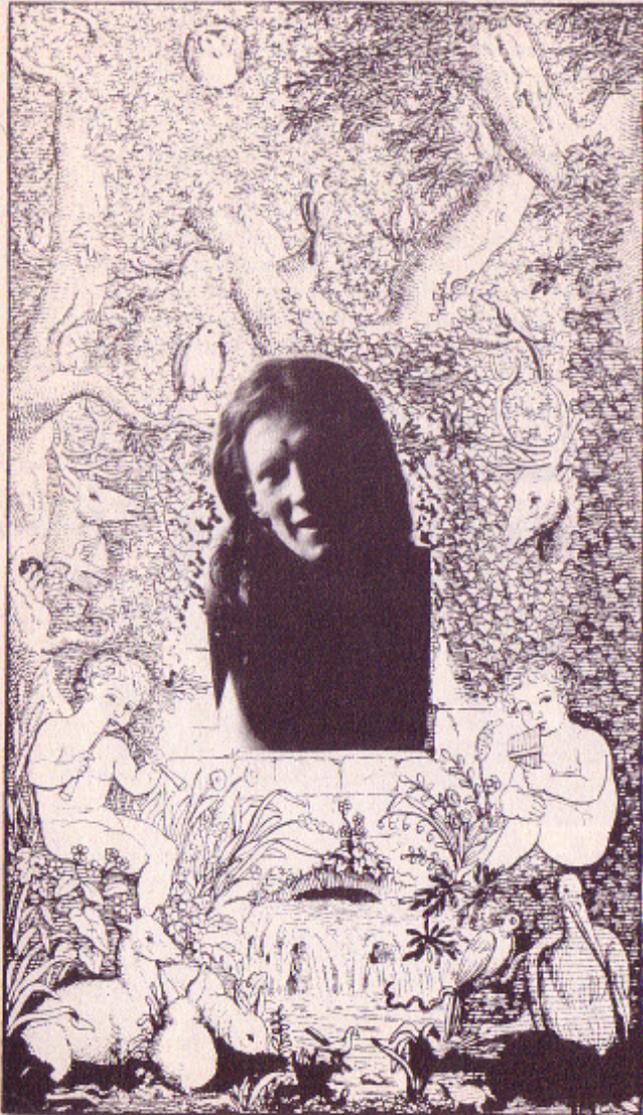
Das ist Tobias, er hat auch seine Schönheit.

Aber nur selten einen Menschen der zu ihm zärtlich ist.

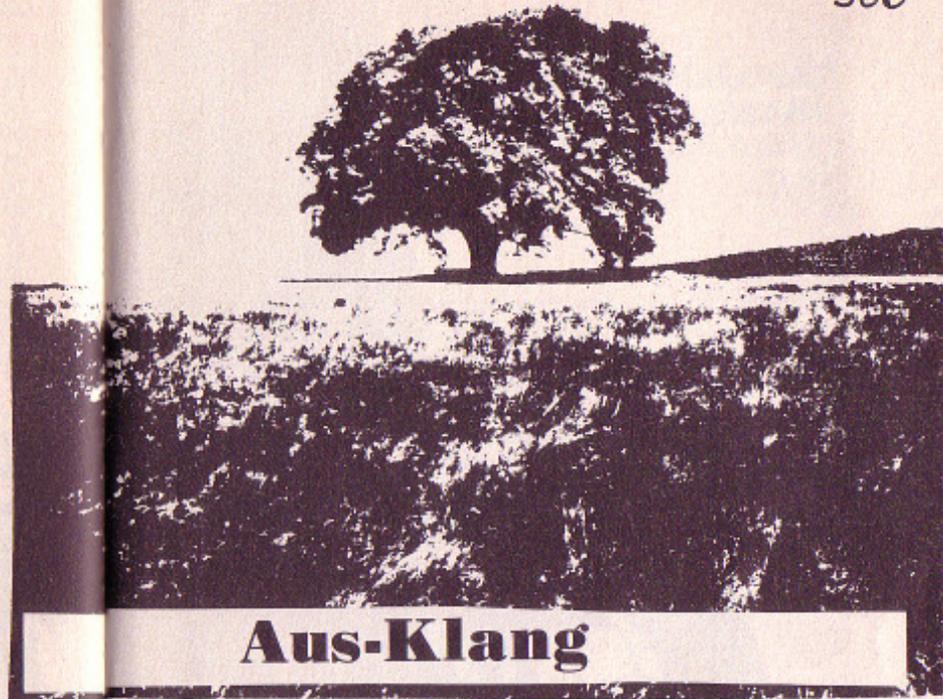


Tobias ist taub. Er hat Schwierig keiten, sich in dieser kantlosen Welt zu recht zu finden. Jetzt gibt es viele Therapieprogramme für ihn.





So ist in jedem
anbeginn
das Ende nicht
mehr weit.
Wir kommen her
und gehen hin
und mit uns
geht die Zeit
Der Himmel
wölbt sich übers
Land
Lebt wohl. Auf wie
der sehen



Aus-Klang

Nun wird es langsam Zeit, Dank zu sagen: Meinen Eltern, die durch ihr Darlehen den Druck mit ermöglicht haben. Aber auch, weil es für sie nicht leicht ist, dieses mein Gebanntsein an das eigene Geschlecht innerlich anzunehmen. Die Mutter trifft es oft besonders, weil es ja ihr Geschlecht ist, nach dem ich kein leibhaftiges Verlangen verspüre, obwohl ich selbst einer solchen Beziehung mein Dasein verdanke. Auch bleiben die Kinder aus, die immer auch eine Brücke zwischen den Generationen darstellen und es den Groß-Eltern ermöglichen, oft unbeschwerter und gelassener als bei den eigenen Kindern die Freuden der Kindheit noch einmal durchzuleben. Mitfinanziert haben dieses Buch: Andreas, Ludwig Löwenzahn, Eva, Ingrid, Karl-Heinz, Heinrich und Erika, Reinhold. Mit Ratschlägen, wie es zu finanzieren sei, haben gedient: Renate, Tante Hedwig, Lothar und Peter.

Ihr aber, die ihr auf-
tauchen werdet aus
der Blut

Mit Fotos haben zu diesem Buch beigetragen: Rüdiger aus Hamburg, der durch seine Photographiererei seinen Lebensunterhalt fristet. Ludwig Löwenzahn, der demnächst Berlin mit Kopenhagen vertauscht. Jeau Paul, der schon vor zwei Jahren aus der Lübbenerstraße in Kreuzberg nach London emigriert ist. Ralf, von dem das schöne Foto der Schüler-Demo stammt. Dann die Fotografen der Farbbilder deren Namen — bis auf einen: Manfred — ich gar nicht weiß.

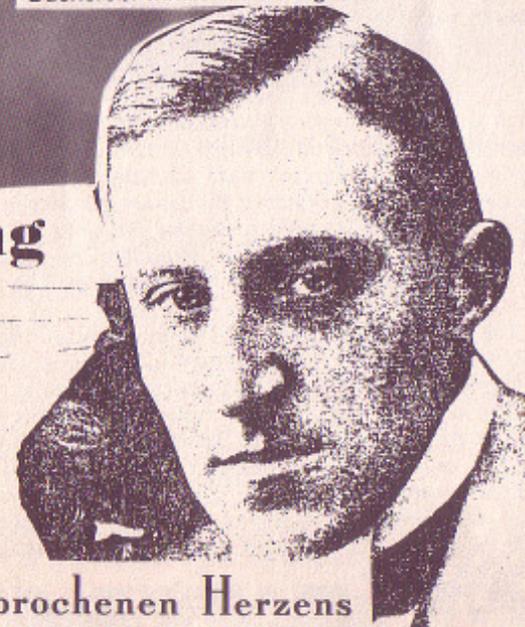
Gedenket der schreck-
lichen Zeiten, denen
ihr entronnen seid.
B.B.

Gezeichnet haben ebenso viele, die namenlos bleiben m
sen, weil die Gay-Zeitschriften, aus denen die Bilder sta
men, keine Angaben enthielten. Wilfried — bewärter M
streiter aus der Hundert-Blumen-Zeit — hat Fotos und Zei
nungen zugesteuert. Die Bilder auf dem Umschlag stamm
von Frank und Robert von der Carl-von-Ossietzky Schule
Kreuzberg. Die Berlin Fotos sind dem schönen Buch von
nate von Mangoldt: Berlin-über den Damm und durch
Dörfer entnommen (erhältlich in der Wilhelm-Liebknec
Bücherei). Ihnen allen ein gutes Dankeschön.

Wilhelm Liebknecht



Aus-Klang



Carl von Ossietzky

Leon hat viel Geduld und Mühe in die Repros investiert und viel Schmutz (von meinen Fingern) auf den Vorlagen wegretuschiert. Ich hoffe, daß er demnächst in Spanien mit einem guten Gefühl an dieses Buch zurückdenkt. Klaus — der sanfte King der Keule — hat mich nun bereits vier Wochen hier sitzen. Er wird zusammen mit Thomas demnächst das Buch durch die Maschine jagen. Ihr Loblied will ich im 2. Band singen. (Jürgen hat sich - kurz bevor es ernst wurde. — in eine Kraftfahrzeugwerkstatt abgesetzt). Christian hat den Umschlag und die Farbfotos gedruckt.

Egmont — an Tatkraft und Ausdauer ein zweiter Magnus Hirschfeld — hatte Fotos zur Verfügung gestellt, die ich im Suff leider verloren habe.

Ich werde den Vertrieb hier in Berlin doch selbst machen. Das Buch gibt es im Buchladen am Savignyplatz (obwohl die Stammerjonny sich seit 1 1/2 Jahren nicht mehr gerührt hat); im Cafe Lila; dem Cafe in der Graefestraße; dem Buchladen „Prinz Eisenherz“; dem Kleiderladen in der Körtestraße. Hier in Kreuzberg im Teeladen am Kottbusser Tor oder in der Keule (Oranienstr. 188).

In Nürnberg hat es die Indianerkommune in der mittleren Kanalstraße, denen ich 100 Exemplare geschenkt habe. Allerdings unter der Bedingung, daß sie den Gewinn nicht für Fotokopien ausgeben, sondern ihre Wohnung anziehender für Jugendliche machen. (Zum Beispiel: indem sie die Decken reinigen lassen, damit ich mir beim nächsten Besuch nicht wieder die Krätze hole.) Sonst ist für das westdeutsche Ausland Che beim ZERO-Vertrieb zuständig (Bruckstr. 96, 4234 Alpen). Dort wird zwar zumeist nur frommes Zeug angeboten. Umso wichtiger ist (m)ein Buch, das zeigt, daß auch ein Esoteriker was in der Hose haben kann.

Wenn Du ein engagiertes und intensives Leben führst und deshalb keine Zeit zum Geldverdienen hast, kannst Du das Buch auch klauen. (Hinterlaß eine kurze Nachricht, damit der Laden nicht für das Exemplar aufkommen muß.) Nicht gedacht ist dieser Hinweis für die Spezies jugendlicher Frührentner, die den Arsch nicht hochbekommen und sich vom Staat finanzieren lassen.

Andreas, der mir durch ein kleines amtliches Papierchen so manche neue Behördengaunerei ermöglicht, sei hier ebenfalls dankbar erwähnt.



Foto: Ludwig Löwen-
zahn

Abgeschlossen wurde dieses Lay-Out an meinem Geburtstag, dem 15. November, was Astrologiekundigen verrät, daß ich über den deftigen Stachel eines Skorpions verfüge (er ist in diesem Buch mehrmals zu spüren.) Mein Alter halte ich natürlich weiter geheim. Ich bin doch kein Masochist. Leider kann ich keinen erwähnen, der mit mir in diesen manchmal stresshaften Wochen das Bett geteilt hat. Nur Dieter E., der seit Mai bei mir kostenlos überwintert und es mir möglichst macht, mich in grenzenlose Geduld einzuüben.
Tunix, den 15.11.79 Florian

P.S.: Dankbar erwähnt sei noch das Völkchen bei Gegensatz, das die Danksagung und die Überschriften gesetzt hat.

Das war ein Buch von Florian
dem Sternenkind

Nun sehet den Stern,
den wir bringen:
ein Licht aus der
himmlischen Pracht.
Nun höret das Lied,
das wir singen:
ein Lied von der
heiligen Nacht.

Wir kommen von
weither gegangen
durch Meere und Wüsten
der Welt.

Wo alles noch dunkel
verhan en
Weil Niemand die Erde
erhell.



Tunix,

im Advent '79